

Liebe Jugoslawien Aktivisten, es freut mich, dass ich an der Wiener Protestaktion zum 5. Todestag von Slobodan Milosevic ein paar Worte an Euch richten kann.

Ich komme aus der Schweiz, und auch dieses angeblich neutrale Land ist bis heute in die Auseinandersetzungen um den Zerfall von Jugoslawien involviert. Im Gegensatz zu Deutschland, Österreich oder dem Vatikan hatte die Schweiz jedoch mit Jugoslawien direkt keine Rechnungen zu begleichen. Abgesehen vom landläufigen Antikommunismus gab es bei uns keine spezielle Aversion gegen die Jugoslawen. Unzählige jugoslawische Gastarbeiter erfüllten bei uns zuverlässig ihre Dienste auf dem Bau, Fabriken und Spitälern. Allerdings waren die Kosovo-Albanischen Gast-Arbeiter schon damals ausserhalb der jugoslawischen Auslands-Verbände organisiert, was sich schon Anfang der 80er Jahre an ihrer Grossdemonstration in Bern zeigte, wo sie die Schweizerische Öffentlichkeit mit nationalistischen Parolen für sich einzunehmen versuchten. Das Meer von roten Fahnen mit schwarzem Doppeladler wurde jedoch als Sympathie-Bekundung für Enver Hodscha interpretiert, was in der Schweiz selbstverständlich auf keine Gegenliebe stiess.

Mit der Machtübernahme durch Slobodan Milosevic veränderte sich bei uns die Wahrnehmung der Verhältnisse jedoch deutlich. In völliger Umkehrung der tatsächlichen Verhältnisse, wurden von da an bei uns speziell die Kosovo-Albaner als von den Serben drangsalierte Volksgruppe dargestellt. Später hiess es sogar, der Kosovo sei ein von den Serben kolonisierter Landstrich. Wie sich nun durch die Publimachung der Mafia-Mitgliedschaft des Kosovo Ministerpräsidenten Hashim Thaci durch den Schweizer Ständerat und Europarat-Abgeordneten Dick Marty zeigte, spielte die Schweiz im Ablösungsprozess des Kosovo von Jugoslawien eine wichtige Rolle. Sehr ausführlich wurden die Verbindungen der Schweiz zum Kosovo kürzlich auch im Artikel "Der Kosovo, die Schweiz und die Mafia" in der rechtsbürgerlichen *Weltwoche* beschrieben.

Ich kann mich selbst noch sehr gut daran erinnern, wie in den 80er Jahren ein Autostopper, der sich als Kosovo-Albaner zu erkennen gab, mich um finanzielle Unterstützung für seine, angeblich von den Serben verfolgten Landsleute bat. Das Geldsammeln für die UCK, unter anderem auch durch Schutzgelderpressungen, wurde nach dem Fall der Berliner Mauer in der Schweiz, wie durch die neusten Enthüllungen belegt wird, von umtriebigen, sogenannten politischen Flüchtlingen aus dem Kosovo in grossem Masstab aufgezogen. Besonders aktiv waren sie in den Städten Zürich und Genf. In der letztgenannten Stadt wurde, unter der tatkräftigen Förderung des Grünen-Chefs Ueli Leuenberger, sogar eine sogenannte Kosovo-Universität aufgebaut. Neben ihrem angeblichen Studium in Genf oder Zürich widmeten sich, neben Hashim Thaci weitere berühmt berüchtigte Grössen der heutigen Kosovo-"Polit-Elite" wie Ramuz Haradinaj oder Xhavit Haliti, vor allem ihren Drogen- und Waffenschieber-Geschäften.

Von Anfang an ist der Schweiz somit als Logistikstützpunkt und Finanzierungsbasis der UCK grösste Bedeutung zugekommen. Die illegalen Aktivitäten waren den Schweizer-Behörden bestens bekannt, es wurde jedoch nichts dagegen unternommen. Den Schwenk der Clinton-Regierung von 1998 in der Beurteilung der UCK, in Zuge dessen sie von einer terroristischen Organisation zu einer Befreiungsbewegung avancierte, hat die offizielle Schweiz, wie nicht anders zu erwarten, diensteifrig nachvollzogen.

Der damalige Verteidigungsminister Adolf Ogi, der den Schweizer Beitritt zum Nato-Programm «Partnerschaft für den Frieden» und die Entsendung von Gelbmützen ins Ko-

sovo tatkräftig beförderte, hintertrieb die Ermittlungen gegen Thaci, Haliti und Konsorten. Gleich nach dem Ende des brutalen NATO-Überfalls auf Restjugoslawien wurde Hashim Thaci vom damaligen Aussenminister Joseph Deiss höchst feierlich empfangen. Beide Politiker wurden später für ihr Wohlverhalten mit UNO-Posten belohnt. Ogi 2001 als UNO-Sonderbeauftragter für Sport, Deiss ist seit 2010 Präsident der UNO-Vollversammlung.

Die derzeitige Aussenministerin Micheline Calmy-Rey setzte die Bemühungen ihrer Vorgänger, als verlängerter Arm des US-Aussenministeriums zu punkten, konsequent fort. In ihrem begeisterten Einsatz für die Sache des Kosovo liess sie es sich nicht nehmen, höchstpersönlich bei der Eröffnung einer der ersten Botschaften in Pristina überhaupt, neben Hashim Thaci - auch die Schlange genannt - überglücklich in die Kamera zu grinsen. Die Kosovo-Albaner wussten es ihr mit der Verleihung einer hohen Auszeichnung für besondere Verdienste bei der Kosovarischen Geburtshilfe zu danken. Die feierliche Urkundenüberreichung musste dann aber kurzfristig und diplomatisch verbrämt auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben werden, denn kurz zuvor und sehr unzeitig erschien Dick Marty's Kosovo-Bericht.

Im Sinn der Völkerverständigung muss man nicht unbedingt dagegen sein, dass der kürzlich gewählte Kosovo-Staatspräsident Behgjet Pacolli sich vor Jahren einen Schweizer-Pass zugelegt hat. Unschön dabei ist nur die Tatsache, dass dieser im Tessin ansässige, in wenigen Jahren zum Multimillionär gewordene Bauunternehmer, einen höchst zweifelhaften Ruf besitzt. Bekannt geworden ist seine Bestechungsaffäre mit Jelzin, bei der es um die Renovierung des Moskauer-Kremls ging. Es kann davon ausgegangen werden, dass damit Russlands Passivität im Kosovo-Krieg erkaufte wurde.

Die Auseinandersetzungen um den Kosovo spielten im Zerfallsprozess Jugoslawiens eigentlich den Anfangs- und den Schlusspunkt, und meine bisherigen Darlegungen bezogen sich auf die weniger bekannten engen Verflechtungen zwischen der Schweiz und dem Kosovo. Zum Schluss noch eine Bemerkungen zur damaligen Bundesanwältin Carla del Ponte, die schon im vorher erwähnten Skandal um Behgjet Pacolli eine undurchsichtige Rolle spielte. Nach verschiedenen juristischen Flops am Bundesgericht war man in der Schweiz nicht unglücklich über ihre Weg-Beförderung zur Chefanklägerin des illegalen Jugoslawien-Tribunals in Den Haag, wo die Schweiz sogar für ihr Gehalt aufkam. Wie uns allen bekannt ist, konnte sie dort jahrelang ihre zweifelhaften Talente voll entfalten, indem sie die Vorgaben ihrer Auftraggeber zu deren grössten Zufriedenheit eilfertig umsetzte. Sie ist das beschämteste Beispiel einer servilen Schweiz, die, im Gerangel um die Gunst der Grossmacht USA, jegliche politische und moralische Grundsätze über Bord wirft.

Die massiv einseitig gegen Serbien gerichteten Handlungen sind mit der Schweizer Neutralität nicht vereinbar. Diese Problematik ist sicher auch den Österreichern nicht unbekannt. Der vorher schon erwähnte, der liberalen FDP angehörige, Dick Marti ragt mit seinen Aktionen im Europaparlament positiv hervor. Explizit kritisiert er auch die Vernichtung von Beweisstücken durch das Tribunal unter del Ponte, welche 2004 bei Ermittlungen um das berüchtigte gelbe Haus in Nord-Albanien, im Zusammenhang mit dem Vorwurf der Organentnahme an getöteten serbischen Gefangenen, gesammelt wurden. Natürlich wagt es auch ein Dick Marty nicht, die Legitimität des Jugoslawien-Tribunals grundsätzlich in Frage zu stellen.

Es ist nicht davon auszugehen, dass sich, zumindest kurzfristig, in der Beurteilung des Zerfalls von Jugoslawien, sehr viel ändern wird. Immerhin ist, wenigstens für diejenigen die es wissen wollen, endgültig klar geworden, welchen nicht ganz unbedeutenden Part auch die neutrale Schweiz in den kriminellen und völkerrechtswidrigen Aktionen der NATO, dem militärischen Arm der westlichen Wertegemeinschaft, insbesondere bei der Schaffung eines Mini-Mafia-Staates und ebenso bei der Zerschlagung des multiethnischen Jugoslawien, übernommen hat. Gegen die Zerstörung dieses sozialistischen Staates hat Slobodan Milosevic als einziger europäischer Staatsmann gut 10 Jahre angekämpft.

*Kaspar Trümpy, 11.03.11*